

1853 Jun. 25

10

Der „Satellit“ und die „Kronstädter Zeitung“ erscheinen wöchentlich 4 Mal, der „Satellit“ Dienstag und Samstag und die Zeitung Montag und Donnerstag. Die „Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde“ als Gratisbeilage periodisch.

Der Satellit.

„Satellit und Kronstädter Zeitung“ können nur zusammen pränumerirt werden. Ohne Post kostet das 1/2 Jahr 4 fl., mit postfreier Zusendung in die österr. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 36 kr. Insertionsgebühren: die Garmondspaltzeile wird mit 2 1/2 kr. GR. berechnet.

Nr. 50.

Kronstadt, den 25. Juni

1853.

Zur politischen Geschichte des Tages.

Die englische und französische Regierungs- und Oppositions-Presse hat eine sehr entschiedene Sprache gegen die Besetzung der Donaufürstenthümer durch die Russen angenommen, ja die radikalen Blätter „Daily News“, „Advertiser“ und „Sun“ gehen sogar so weit Odessa und Sebastopol bombardiren zu lassen, so bald ein Russe seinen Fuß auf moldauisches Gebiet setze. Nun die englische Regierung wird sich wohl besinnen, den radikalen Wünschen nachzukommen. — Wir haben gestern mit Reisenden gesprochen, welche am 20. Gallaz und am 22. früh Bukarest verlassen haben. Man war dort noch immer in den gespanntesten Erwartungen über die nächste Zukunft. Von jenem des Pruths hatte man gar keine Nachrichten. — Die walachische Regierung ist äußerst wachsam, um jeder feindlichen Demonstration, welche dem nationalen Regiment Unannehmlichkeiten bereiten könnte, im Vorhinein zu begegnen. Es fehlt leider auch hier nicht an Männern, welche gerne im Trüben fischen und ihrem Vaterland ein ungewisses Schicksal bereiten möchten. Ehrsucht ist mit dabei im Spiele. Die Freiheit der Donaufürstenthümer möchte eine Partei um ihre ehrgeizigen Pläne zu realisiren, gerne zum Opfer bringen, es wird aber nicht gelingen! Der Fürst der Walachei hat unzerseinen Staatsbeamten einige energische Männer, denen das Wohl ihres Vaterlandes warm am Herzen liegt, und die fortwährend auf der Hochwacht stehen, die angezettelten Machinationen in das helle Tageslicht zu ziehen und Ruhe und Frieden in der Walachei aufrecht zu erhalten. Es ist dieses ein höchst ehrenhaftes Streben, dem der glücklichste Erfolg zu wünschen ist.

Die letzte Post bietet wieder ein Bild des größten Durcheinanders dar. Friede und Krieg und Krieg und Friede spiegeln sich wechselseitig mit einander ab. — Wenn wir die Zustände von der Grenze Siebenbürgens bis an die Grenze Galiciens scharf ins Auge fassen, so drängt sich uns die Ueberzeugung auf, daß auch nicht der geringste Anlaß vorhanden ist, der auf kriegerische Begehrenheiten im Entferntesten schließen ließe. Dagegen lauten die Nachrichten aus russisch Polen ernster. Die russischen Truppen brechen vor Vervangen, den Schlachtendonner zu hören, und sie halten den Sieg ihres Kaisers und den Triumph Rußlands vor ganz gewiß. — Nun ist auch der letzte Schein gefallen, als sei Kaiser Nikolaus unzufrieden mit dem Vorgehen des Fürsten Menzikoffs in Konstantinopel. In einer Depesche aus St. Petersburg sagt Herr v. Nesselrode dem türkischen Ministerium, es sei ihm vom Kaiser aller Neuzen aufgetragen, dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten des Sultans mitzutheilen, daß die Sprache und das Benehmen des Fürsten Menzikoff von seinem Kaiser vollkommen gutgeheißen worden sei. Uebrigens gehen die Kriegsvorbereitungen in Rußland ohne alles Geräusch und ohne Ostentation vor sich, und die russische Diplomatie in London und Paris macht die freundlichsten Gesichter, als wenn auf Gottes weiter Erde nicht die kleinste politische Unebenheit vorgekommen wäre, während doch die russischen Truppen zum Feldzug vollkommen gerüstet und die vereinte Flotte von England und Frankreich nur ein und eine halbe Meile von Rum-Kaleh, dem ersten Schloß der Dardanellen Anker geworfen haben, und die englischen und französischen Krieger der Gegenwart aus derselben Quelle ihr Wasser trinken, aus der einst die Helden von Troja, und später die Heere des Herres getrunken haben.

Die Pforte hat über 2000 Kanoniere aus den Dardanellen-Häfen herausgenommen, um vermutlich selbe nach Varna und

Schumla zu befördern. In Varna selbst herrschte große Besürzung unter den Griechen und Türken, weil jede Partei glaubte, die andere werde los schlagen; aber ein tüchtiger Gouverneur hat den Frieden aufrecht erhalten. Auf allen Punkten der großen Heerstraße auf der Strecke zwischen der Donau und dem Pruth legen die Türken große Magazine an. — Nizah Pascha, ein Mann, welcher schon seit längerer Zeit bei der Pforte in Ungnade ist, soll wieder Aussicht haben, da die Türkei im Gedränge ist, Kriegsminister zu werden. Nizah Pascha ist ein energischer und rücksichtsloser Mann, der auch deshalb früher seinen Ministerposten verloren hat. Alles arbeitet gegen ihn, seine Anstellung zu hintertreiben, denn er würde unter den Paschas und dem Kriegsbeamtenpersonal fürchterlich aufräumen. Wird er aber doch Kriegsminister, so ist seine Ernennung der Ausdruck einer kriegerischen Politik der Pforte. Die türkische Regierung hat eine neue Anleihe von 12 Millionen Fr. machen wollen, es war ihr aber bis zum 6. Juni noch nicht gelungen, diese Summe aufzubringen, um ihre Rüstungen mit Erfolg fortzusetzen. — Eine schöne Summe Geldes kosten die Kriegszubereitungen allerwärts. Wir sind begierig, wer wohl die Zehne wird zahlen müssen! Der Türke scheint dieses nicht beneidenswerthe Loos bereitet zu sein. Die Engländer und Franzosen haben gewiß nicht aus purer Menschenfreundlichkeit für den Sultan ihre Flotten ausgerüstet und nach der Beschika-Bey entsendet!

Aus Paris wird geschrieben: Die Besetzung der Donaufürstenthümer durch die Russen ist eigentlich keine Kriegserklärung gegen die Türkei und auch keine Störung des allgemeinen Frieden. Die Differenzen zwischen Rußland und der Türkei werden ausgeglichen, wobei nun freilich das osmanische Reich eine neue Schwächung erleiden wird. Wenn es noch so kriegerisch ausieht, so steht es fest, es kommt zu keinen eigentlichen Feindseligkeiten! Die Truppen des Kaisers von Rußland werden sich in den Donauprovinsen festsetzen und den türkischen Bataillonen, welche es versuchen werden über die Donau zu gehen, einige Scharmügeln liefern, während Frankreich und England an den Ufern des Bosporus dem Sultan einen moralischen und zugleich realen Beistand leisten wird. England und Frankreich werden Gewehr in Arm ruhig den Schachzügen der Türken und Russen zu sehen und im Marmora-Meer Schildwache stehen. — Kürzlich haben wir von vielen Verhaftungen, welche in Paris stattgefunden haben, berichtet. Die näheren Details sind nun bekannt geworden. In London haben die Flüchtlinge ein weitverzweigtes Complot angezettelt, das den Zweck hatte den Kaiser Napoleon und seine Gemahlin zu tödten und die jetzige französische Regierung zu stürzen. In dieser Absicht sind 20 Flüchtlinge von London nach Paris gekommen, um mit Hilfe von Flaschen, welche mit Brenn- und leicht entzündlichen Stoffen gefüllt waren, das Schloß St. Cloud, wo gegenwärtig der Kaiser und die Kaiserin ihren Aufenthalt genommen haben, so wie das Polizei- und Kriegsministerium in Brand zu stecken. Die Londoner Polizei hatte von den bösen Absichten Kenntniß erhalten, und Lord Palmerston setzte die französische Regierung durch eine Note davon in Kenntniß. Als nun die Burschswornen in Paris ankamen, wurden sie sammt ihren Genossen eingefangen, und werden für ihre beabsichtigte That nach Cayenne gebracht werden. — Die geheimen Gesellschaften in Frankreich haben wieder eine große Thätigkeit entwickelt, und die Regierung hat alle Ursache, auf ihrer Hut zu sein.

10

10

Correspondenz.

Csik-Szereda, 19. Juni.

Den 15. d. wurde hierorts die Fahnenweihe des 3. Bataillon von Baron Sivkovich, 41. Lienen-Infanterie-Regiments abgehalten, wozu die ganze Garnison und sämtliche Herren Offiziere des aktiven und Ruhestandes ausgerückt waren. Beim Beginne der Feierlichkeit haben die Geistlichen Gruczetki eine deutsche, — und Widusinski eine ruthenische gewählte Anrede gehalten. Als die Fahnenweihe beendet war, überreichte dieselbe der Herr Major v. Bredt der Truppe und hielt gelegentlich der Uebergabe der Fahne folgenden kurzen ausgezeichneten Ausruf: „Soldaten! Hier übergebe ich Euch eine neue Fahne, und fordere Euch auf, die unerschütterliche Treue für Seine Majestät den Kaiser, unter dessen mildem Zepher wir uns glücklich fühlen, — stets zu bewahren. Lasset Euch in keinem Fall, durch die süßklingenden Verheißungen eines Vaterlandsverrätther verleiten, sondern seid eingedenk an die Pflichten die Eurer Ehrenstand erheischt, und schüzet diesen Adler, welcher an Eurer Fahne pranget, auch in dem Augenblicke wo Ihr mit dem Tode zu kämpfen habt.“ — Hierauf wurden einige militärische Bewegungen unter klingendem Spiele vorgenommen. Mittags wurde ein splendides Diner arrangirt, wozu viele Herren Beamte geladen waren. — Begeisterte Toaste für die glückliche und glorreiche Regierung Sr. k. k. apostolischen Majestät, für das gesammte Herrscherhaus Oesterreich, so wie für die hohe Generalität, und die Armee wurden ausgebracht. — Der Saal war äußerst schön decorirt, und das Brustbild Sr. Majestät unseres geliebten Kaisers war geschmückt und prangte nebst den Porträts des Fürsten v. Schwarzenberg, des Herrn General-Inspektors v. Kempen — so wie auch vieler anderer Herren Generale, im Saale. —

Den würdigen Beschluß dieses feierlichen Tages machte ein großer Zapfenstreich mit Musik-Begleitung. — Den 16. hatte das löbl. Offiziers-Corps ein Scheibenschießen veranstaltet, bei welchem der Oberst und Regiments-Commandant v. Antoine den besten Schuß als Schützenkönig davon getragen hat. — Zahlreiche Zuschauer hatten sich zu diesem Feste eingefunden. Die Regiments-Musikbände, unter Leitung des verdienstvollen Kappelmeisters Herrn Rechwalzky executirte einige gewählte Stücke. — Den 17. wurde das Scheibenschießen auf die Mannschaft ausgedehnt, wobei zur angenehmeren Unterhaltung die Regiments-Bände spielte. — Abends wurde auf einem schön beleuchteten Platz getanzt.

Keps, 19. Juni.

Se. Durchlaucht der Herr Militär- und Civilgouverneur Fürst Karl v. Schwarzenberg hat auf Seiner vor einigen Tagen unternommenen Inspektionsreise in dem Hermannstädter, Klausenburger und Vasarhelwer Distrikte gestern auch unsere Stadt mit Seiner Gegenwart beglückt. Da es das erste Mal war, daß uns diese Ehre zu Theil wurde, so beeilten wir uns, Se. Durchlaucht auf das Festlichste zu empfangen. Die angesehensten Bürger vereinigten sich und ritten Se. Durchlaucht zum feierlichen Empfange entgegen. Eine Ehrenpforte von Laubwerk wurde errichtet und die Gassen, welche Se. Durchlaucht durchfuhr, waren mit Reisig geschmückt. Pöllerschüsse verkündeten die Festlichkeit des Tages. Abends gab sich in einer Beleuchtung die Freude des Städtchens über diesen unverhofften Besuch kund, und Sr. Durchlaucht wurde ein Ständchen von Dilettanten dargebracht.

Se. Durchlaucht empfing die Deputation der Kommune und Jedem, der bei Hochdemselben Gehör suchte, auf das Freundlichste, erkundigte sich angelegentlichst um die Verhältnisse in allen Zweigen der öffentlichen Angelegenheiten und verließ Keps am folgenden Tage. Die Anwesenheit Sr. Durchlaucht in Keps wird uns gewiß lange in angenehmer und dankbarer Erinnerung bleiben. (S. B.)

N. Wien, 15 Juni. Alle Ereignisse des Alltagsleben werden durch die Wichtigkeit der großen Tagesfragen weit in Hintergrund gedrängt, und haben somit das Schicksal einer späteren Erledigung (durch die Correspondenz) zu gewärtigen. Alle Gemüther sind auf den Ausgang des Dramas gespannt, doch gibt man sich im Allgemeinen der freudigen Hoffnung einer friedlichen Lösung hin. Aus der Pariser Correspondenz des „Eos“ vom 8. Juni entnimmt man folgende Stellen, welche der „Wanderer“ mittheilt. „Der häufige

Routierwechsel zwischen Petersburg und Paris verlegt die Bevölkerung in immer größere Aufregung, so daß der geringste Anlaß hinreicht, um einen panischen Schrecken auf der Börse zu verursachen. So hatte sich ein bekannter französischer Korrespondent den Spas mit einem Mäkler erlaubt, und ihm von einer beschlossenen Aushebung von 100,000 Mann frischer Truppen erzählt. Dies soll Anlaß zu der letzten so bedeutenden Baïsse an der Börse gegeben haben. Die Franzosen glauben noch immer nicht an die Möglichkeit eines Krieges, indem sie der Ansicht sind, daß das gemeinschaftliche Wirken Englands und Frankreichs in dieser Angelegenheit Rußland zur Vorsicht und Mäßigung zwingen werde. Auch gibt es Viele, die den Wunsch haben, daß die Türkei sich vor der Hand zu keinen Konfessionen herbeilassen solle, indem auch der geringste Erfolg von Rußland sehr leicht als Triumph ausgebeutet werden könnte, und die Türkei nebstbei den Vortheil einer freiwilligen Entschließung einbüßen würde. — Auch berichten reisende Franzosen, daß Belgien seine Festungswerke stark befestigt und die Festung Mons, welche die Eisenbahn beherrscht, soll bereits in einem solchem Stande sich befinden, als wenn der Krieg schon vor der Thüre stünde. Ferners lautet eine Stelle in diesem Berichte. „Die orientalische Frage hat die Gemüther von den inneren politischen Angelegenheiten abgelenkt und für das Gefühl der Größe und des Ruhmes Frankreichs empfänglich gemacht, was sich in den untersten Klassen der Bevölkerung am lebendigsten zeigt. Aus dem „Wiener Lloyd“ entnehmen wir folgende Stelle: „Hätte Rußland den Krieg gewünscht, so wären seine Streitkräfte schon vor Wochen Konstantinopel näher gewesen, als wie sie es heute sind. In einem solchen Falle hätte es die Politik gefordert, die diplomatischen Verhandlungen plötzlich abzubrechen, und zwar in solcher Weise, um deren Wiederaufnahme unmöglich zu machen, und dann ebenso so plötzlich die Armee, wenn nicht die Flotte, in Bewegung zu setzen. Ehe Frankreich und England sich zu gemeinsamen Maßregeln geeignet hätten, wäre es dann für Rußland leicht möglich gewesen, einen Ausschlag gebenden Vorsprung zu gewinnen. Rußland ist so langsam gewesen, nicht aus Mangel an Voraussicht, an Kraft oder Energie, sondern aus wirklicher Vorliebe für den Frieden. Ferners verkündet der „Lloyd“, daß das Kaiserthum Oesterreich keine Rüstungen unternommen habe u. u. Wir fragen nun, wenn man diese hier mitgetheilten Daten der ersten Journale Europas ihrem Inhalte noch vergleicht, ob man denn endlich nicht hingewiesen ist, sich bezüglich der Erledigung und vermeintlichen Lösung der Tagesfrage auf seine eigene Selbstschau und Selbstbeurtheilung zu beschränken. Wer hat recht? Wer faßt die Sache am richtigsten und unparteiischsten von diesen Journalen auf? Dieses wollen wir hier zur zweiten Frage erheben! Es handelt sich hier um keinen minderen Kampf als um Recht und Demüthigung, um Selbst- und Europas Friedenserhaltung. Es ist keine kleine Aufgabe für sämtliche Kabinete die Frage dahin zu lösen, daß weder einem Theile Unrecht geschehe, noch ein Weltkrieg daraus entsünde, und wir würden es uns als vor schnelles und übereiltes Urtheil anrechnen, für jetzt mit Bestimmtheit diesem oder jenem Kabinete ab- oder zuzusprechen oder gar die Lösung der Frage in Vorhinein definitiv bestimmen zu wollen, sondern wir sind vielmehr auf das große Niefenfeld von Vermuthungen hingewiesen, wo es der täuschendsten Irrwege in Menge gibt. Wir können nur wünschen, und diese Wünsche auf reele patriotische Grundsätze gestützt dem mächtigen Strome der Ereignisse überlassen, welche von dem politischen Sturme oft außer unserem Horizonte in die fernste Weite getrieben, unserer politischen Sehkraft und Tragweite spurlos entschwinden, um dann oft plötzlich gleich dem finstern aufsteigenden Gewölke am Horizonte erscheinen oder auch als wohlthuende Mondesleuchte den verfinsterten politischen Himmel klären. Man findet außer den Möglichkeiten auch manchmal Wahrscheinlichkeiten, welche logisch nach den Resultaten der Erlebnisse gereicht oft eher eintreffen, als wie wir hier die Wahrscheinlichkeit einer noch möglich friedlichen Lösung zu erblicken glauben, und selbe auch innerlich überzeugt zu erwarten haben, wenn nicht andere störend eintretenden Ereignisse den Kompaß der politischen Halbkugel nach andern Weltgegenden durch gewisse Anziehungskraft hinrichtete und durch Abstoßungskraft große Veränderungen nach sich zöge.

Man findet in unseren Kreisen die feste Behauptung aufgestellt, daß man an keine Kriegseffektuirung glaubt, und besonders durch die ruhige Haltung unseres Kabinetes, in dessen besonnenem gerechtem Leiten der Dinge, man die Garantie für den Weltfrieden erblickt. —

Der Blick
des Teleg
auf der
schwedische
einer Reih
eine merk
wurde sie
nur Nacht
des tropica
In den no
Kopenhage
handlung,
der Staats
Erfindung
hagen von
Kohl, ger
Verfahrungs
Sammlung
Prof. Thie
Manuskrip
„Berling“
zu bemerke
der Direkto
druck als
zweifeln)
Kopenhage
nicht an de
aber unmög
Korrespond
oder — so
haben? D
bedeutend
Stellung
Tragödie d
Herrn Cor
sich weder
hauses das
neu engag
Sängerin
als sie da
ganz junge
gen Worte
ein großer
Jahre sind
ziehung je
gefallen d
lein Schw
weniger
Bretternel
nach Dres
Doppelkū
talentvolle
Theaters a
Brünn du
geerntet, d
beginnende

verschieden
ständen d
getroffen,
der Presse
erkennen.
man das
Und nun
Flaubroch
sinn der
Orten ku
Unsinn zu
diese von
wenig so
wißbegier

Der Blitz hat in letzteroffener Nacht (12. Juni) die Apparate des Telegraphen zu Triest zerstört und dadurch eine Unterbrechung auf der Wien-Triester Linie verursacht. — In Plymouth ist die schwedische Fregatte „Eugenia“ 40 Kanonen, auf der Rückkehr von einer Reise um die Welt eingelaufen. An der Mannschaft hat sich eine merkwürdige Erscheinung gezeigt. Zwischen den Wendekreisen wurde sie von einer eigentümlichen Blindheit befallen, die sich aber nur Nachts äußerte. Man erklärt sie aus der mächtigen Wirkung des tropischen Sonnenlichtes auf die nordländischen Sehwerkzeuge. In den nördlichen Breiten verlor sich das Uebel nach und nach. Aus Kopenhagen wird gemeldet: Der Direktor der hiesigen Kupferstichhandlung, Prof. Thiele, hat bekannt gemacht, daß die vom Direktor der Staatsdruckerei in Wien die der kaiserlichen Akademie vorgelegte Erfindung der „Naturselfdruck“ bereits vor 20 Jahren in Kopenhagen von einem dänischen Goldschmied und Graveur, Namens Peter Knöl, gemacht worden, und daß eine vollständige Erklärung der Verfahrungsweise, von 46 Abbildungen begleitet, in der Kupferstichsammlung zur Ansicht und Kenntnisaufnahme aufstehe. Außerdem hat Prof. Thiele eine kurze Anweisung der Verfahrungsweise nach dem Manuskripte des jetzt mit Tod abgegangenen Erfinders in der „Berliner Zeitung“ veröffentlicht. Wir können nicht umhin zu bemerken, daß uns diese Nachricht um so mehr erstaunte als der Direktor der österreichischen Staatsdruckerei dieser Naturselfdruck als seine Erfindung declarirte, (woraan wir nicht im geringsten zweifeln) und die Akademie von einem bereits seit 20 Jahren in Kopenhagen gemachten nichts wissen hätte sollen? Wir zweifeln nicht an dem hier speziell bewiesenen Nichtwissen der Akademie, können aber unmöglich es vereinbaren wie ein derartiges Institut so schlechte Korrespondenten in den Hauptstädten des Auslandes halten kann — oder — sollte sie vielleicht gar keinen vor 20 Jahren dort gehabt haben? Das Theaterleben läßt in der Residenz jeder Sommersaison bedeutend nach, und nun die durch ihre Geschäfte oder amtliche Stellung an Wien Gefesselten, besuchen manchemal die Oper oder Tragödie dafür aber öfter die Poffe. Unter der ersteren finden wir Herrn Cornet als thätigen Eiferer zur Hebung der Muse er läßt sich weder Zeit noch Kosten sparen, als Theaterdirektor des Opernhauses das Bestmögliche zu leisten. Besonders gefallen unter den neu engagirten Kräften Herr Steger, an welchem Künstler die Sängerin Jenny Lind in der That zur Prophetin geworden ist, als sie dam als im „Feldlager von Schlesen“ wo Hr. Steger, als ganz junger Anfänger, neben ihr in der Oper auftrat, die gewichtigen Worte gesprochen hatte, „aus diesem jungen Manne wird einst ein großer Sänger werden, denn er hat Stimme und Gefühl.“ Jahre sind seither verfloßen, und die Nachtigall hat ihre Prophezeiung jetzt in Erfüllung gebracht. Die Leistungen Herrn Beck's gefallen dem strengerichtenden Auditorium nicht minder, nur Fräulein Schwarzbach wünschen wir, daß sie außer der Kunstwelt mit weniger Dissonanzen im Leben zu kämpfen habe als auf der Bretterwelt. Fräulein Wildauer wird sich während des Ferienmonates nach Dresden begeben, und in einem Ciclus von Gastrollen als Doppelkünstlerin auftreten (als Sängerin und Schauspielerin.) Die talentvolle Schauspielerin F. Urbeßer, Mitglied der Bühne des Theaters an der Wien, hat bei dem Auftreten ihrer Gastrollen in Brünn durch ihr meisterhaftes Spiel derart den höchsten Beifall geerntet, daß die dortige Direktion sie für einen neuen, nächsten beginnenden Ciclus gewonnen hat. —

Wien, 18. Juni.

Die Frage der Allianzen wird in allen Zeitungen auf die verschiedenste Weise ausgebeutet. Es ist damit wie mit den Zuständen der Türkei, und es wird darin so selten die Wahrheit getroffen, wie nirgendwo. Die Charakterlosigkeit eines großen Theiles der Presse, vorzugsweise im Auslande gibt sich darin am besten zu erkennen. Heut predigt man der Türkei Zerfall, morgen beweint man das arme Land; je nachdem es in den eigenen Kram paßt. Und nun vollends der deutsche Bierphilister, dieser John Bull im Flausrock, der auch bei uns daheim zu finden ist! Welchem Wahnsinn der Begriffsverwirrung gibt sich da nicht noch an so vielen Orten kund; und wenn man sich die Leute betrachtet, die solchen Unsinn zu Markte bringen, dann mag es uns wohl bestreben, wie diese von politischen Dingen nur jemals träumen konnten; es gibt wenig so alberner Bären und grimmiger Zeitungsenten, welche der wißbegierige Bierphilister nicht glauben würde. So glaubt er denn

in wahrer Köblereinfalt, man werde in Europa nichts Schleunigeres zu thun haben, als einen Weltkrieg zu beginnen; denn da gäbe es ja in den Zeitungen wahre Mordartikel und Spektakel zu lesen, und ist der Philister vollends ein Exradikaler, so stellt er sich noch die wunderlichsten Kombinationen zusammen. Weil wir schon davon sprechen, so können wir auch nicht verwinden, daß der Philister in der Regel Charakterlos ist. Ein Posten, ein Aemtschen behagt ihm wohl, wenn er's erhalten kann, denn es nährt seinen Mann; aber trotzdem findet er an Allem was die thun, die ihm sein Aemtschen gegeben haben, etwas zu bekrummeln, und fragen wir ihn: warum er denn das Aemtschen genommen habe und dennoch raisonnire, so zuckt er mit den Achseln und sagt: S' ist Brotsache!

Das sind Leute, die man liberal nennt, und dieser Liberalismus ist Heuchelei. Auf solche deutsche Klöße sollte ein grober Keil kommen, und es fällt mir da ein, was ich neulich irgendwohin geschrieben habe, daß ein konservativer Börne, der die Niederträchtigkeiten der modernen Welt geißelte, gar nicht am unrechten Ort wäre. Was ließe sich z. B. über die alberne Verschwendungssucht unseres Mittelstandes, über komische Vorurtheile, hohle Aufgeblasenheit und besonders über jene Parteien sagen, die mit der Grammatik oft den größten Unfrieden stiften, während sie der liebe Gott gefördert hat, damit die Menschen sich damit verständigen. Man muß Völker und Parteien studirt haben, um den tiefsten Abscheu vor manchem Getriebe zu bekommen.

Hier z. B. spielt sich einer auf den Demokraten, redigirt einen radikalen Witsch, aber wahrlich das Klügste daran haben noch fremde Leute geschrieben, er gibt nur den Namen dazu her. Begegnen Sie ihm aber auf der Straße. Kein Geheimrath thut so hochmüthig. Arme Seele, auf was bist du so eingebildet? Was verleiht dir solche Zuversicht? Wahrer Adel, wahre Größe ist doch sonst weit herablassender. Dort klagt ein runder Bürger über die schlechten Zeiten, aber gehen wir in sein Haus, schwellende Sophas, reichpolirte Möbel und Klavier und französische Lehrer für die hoffnungsvolle Jugend. Hier ist wieder ein prachtvolles Exemplar; heute erwünscht er alle Konservativen, morgen hört er von einer Revolution, die irgendwo ausgebrochen, er hebt vor ihren Folgen und doch freut er sich wieder am dritten Tage, weil sie in seinen Kram paßt. Das sind die, welche wie ein Rohr im Wind hin und her schwanken, die nicht Verlässlichen und nicht Gefährlichen, die dann aber mitunter am meisten Unheil stiften. Es ließen sich einige hundert Portraits entwerfen, die eben so viele Tausend treffen würden, wenn aber auch nur einige Duzend sich erkennen, so genügt uns das.

Doch auf unsere vorige Frage zurückzukommen. Es ist nicht zweifeln, daß die russisch-türkische Differenz wird auch ohne England beglichen werden. Jetzt mit einemmale streckt die englische Presse, die Oesterreich so oft und gröblich verlegt hat, ihre Fühlhörner aus und tastet nach einem englisch-französisch-österreichischen Bündnisse. Als ob es eines Bündnisses mit England bedürfte. Jetzt, nachdem man in Italien und Ungarn schüren helfen, erinnert man sich, daß Oesterreich ein „alter Allürter“ gewesen, weil — man das Umklappen Rußlands fürchtet. Es wäre köstlich und keineswegs würde es uns überraschen, wenn Oesterreich und Rußland unter sich in der türkischen Frage einig würden und unmöglich ist das keineswegs; und sehr wahrscheinlich, daß dann die Integrität der Türkei sicherer garantiert wäre, als durch irgend eine Vermittlung. Wir wenigstens hoffen, daß Oesterreich gerade in diesem Augenblick die erhabenste Mission, die der Pazifikation im Orient zufällt. Wer die wahren Bedürfnisse Oesterreichs, wie der Völker, welche den osmanischen Staat bilden, kennt; weiß sehr wohl, daß Oesterreich noch auf lange hinaus gerne den Bestand der Türkei stützen wird, die bestehen wird, so lange es Oesterreich und Rußland wollen und nicht so lange es Frankreich wünscht. Die Sterbestunde der Türkei in Europa wird einmal schlagen, aber so schnell nicht, als es die konjekturenliebende Presse des Auslandes verhofft.

Allerlei Neuigkeiten.

Der gewesene ungrische Kronhüter und im Jahre 1848 in Siebenbürgen fungirende königl. Kommissär, Herr Nikolaus Baron v. Bay ist auf Bitten seiner Söhne, welche in der k. k. Armee dienen, von Sr. k. k. Majestät mittelst allerhöchsten Handbilletts vom

29. Mai von der über ihn verfügten vierjährigen Festungshaft be-
gnadigt und in Freiheit gesetzt worden.

** Se. Kais. Hoheit der Herr Erzherzog Albrecht, Gouverneur
von Ungarn ist gänzlich genesen und hat einen sechswochentlichen Ur-
laub angetreten, welchen Höchstdersebe in Weilburg bei Baden zu-
bringen wird.

△ Se. Majestät der Kaiser hat die Vorschläge der Bankdi-
rektoren und des Bankauschusses der österreichischen Nationalbank dem
Gesamptgeschäft eine größere und nützlichere Verbreitung zu geben,
allerhöchste genehmigt. Die Nationalbank wird dadurch ermächtigt,
erstens in Wien domicilirte Wechsel, welche den allgemeinen Vor-
schriften des Statuts und des Reglements entsprechen, und unter den
vorgeschriebenen drei anerkannt soliden Unterschriften die Haftung
zweier bei dem niederösterreichischen Handelsgerichte protokolirten Fir-
men gewähren zum Gesamptgeschäft zuzulassen. Zweitens. Zur Eröffnung
eines Gesamptgeschäftes auf solche Plätze, wo die Bank eine Fi-
liale besitzt, ist das Einverständnis der Finanzverwaltung erforderlich.

*** Von dem k. k. Justizministerium ist eine Verordnung er-
schienen, welche das gerichtliche Verfahren in Ehestreitigkeiten jüdi-
scher Glaubensgenossen regelt. Vom 1. September angefangen, sind
dieser Verordnung zufolge alle jüdischen Ehestreitigkeiten hier in
Siebenbürgen, welche neu anhängig gemacht werden, bei den landes-
fürstlichen Gerichtsbehörden anzubringen, zu verhandeln und zu ent-
scheiden. Die von den Rabinern bisher ausgeübte Gerichtsbarkeit in
Ehestreitigkeiten hat gänzlich aufzuhören. Klagen in welchen es sich
um die Ungiltigkeit oder Trennung der Ehe, oder um die nicht ein-
verständliche Scheidung von Tisch und Bett handelt, gehören vor
dasjenige Landesgericht, in dessen Sprengel die Ehegatten ihren letzten
gemeinschaftlichen Wohnort hatten. Gesuche um vorläufige Bewilligung
des abgeforderten Wohnortes für den gefährdeten Theil und um
Aufträge an den andern Ehegatten zur Entrichtung des anständigen
Unterhalts kann bei dem Land- oder Bezirksgericht angebracht werden,
dessen Gerichtsbarkeit der Ehegatte unterworfen ist. Alle am 1.
September 1853 bereits anhängigen Streitigkeiten über die Ungiltig-
keit der Ehe sind bei den bisher für diese Streitigkeiten bestandenen
Gerichte zu Ende zu führen.

** Aus Schlesien wird gemeldet, daß viele Tuchfabriken ihre
Arbeiten bedeutend hätten einschränken müssen, weil alle Bestellungen
nach der Levante aufgehört hätten. Viele Arbeiter sind brotlos ge-
worden, und die Herstellung des Friedens im Orient wird allgemein
herbeigesehnt. Das glaube ich wohl, bei uns hier geht es gerade
so. Die Donaufürstenthümer sind auch unser Markt, und sobald
der versperrt ist, feiern unsre Werkstätten.

* Am 3. Juni hat die Polizei in Rom einen förmlichen
Handstreich gegen die dortigen Hutmacher ausgeführt. Kaum hatten
diese ihre Läden geöffnet, als in allen bedeutenden Niederlagen
Sbirren erschienen, und die in großer Zahl vorgefundenen Hüte
einer der Polizei verdächtig scheinenden Form und Farbe auf mit-
gebrachte Karren luden, und aller Reklamationen ungeachtet nach dem
Polizei-Direktorium schaffen ließen. Auch jenen Individuen auf der
Straße, welche solche Hüte trugen, nahm man sie weg, und warf
sie auf die Karren. Dieses geschah auch einem Attaché von der franzö-
sischen Gesandtschaft, der aber einen solchen Lärm schlug, daß man
ihm den Hut zurückgab. Die andern aber mußten bloßköpfig nach
Hause wandern. Die confiscirten Hüte sind aus hellbraunem Filz
mit kurzen aufgeworfenen Krempen und runder niedriger Kuppel.

** In Deutschland hat ein rationalistischer Pastor Rudolph
den Vorschlag gemacht einem „protestantischen Papi“ einzusetzen und
ihm seinen Sitz in Thüringen anzuweisen. Die Idee findet keinen
besonderen Anklang.

○ In Berlin hat die Börse das politische Fieber, weil man
den Friedensausichten nicht trauet und daselbst die Nachricht einge-
laufen war, die Türkei habe das „Ultimatum“ Rußlands abgelehnt.
Prinz Albrecht, von Preußen, welcher wenn ich nicht irre, vor einigen
Jahren hier in Kronstadt war, hat auf Schloß Altenstein im Meinin-
gischen sich mit Fräulein v. Rauch, der Tochter des früheren preu-
sischen Kriegsministers vermählt. Der Herzog von Meiningen hatte
das Fräulein vorher in den Grafenstand erhoben.

○ Aus Bern in der Schweiz wird gemeldet, daß am 11.
Juni im Kanton Tessin wieder eine große Aufregung geherrscht habe,
weil man daselbst auf einen neuen Aufstand in Mailand gehofft
hatte. Die Männer des Umsturzes haben sich aber bitter getäuscht,

da auch nicht die mindeste Bewegung in Mailand stattgefunden hat.
Zeit der verunglückten Emeute am 6. Februar sind die Mailänder
gebessert worden, und es ist ihnen klar geworden, daß es für sie
ersprießlicher ist, fantastischen Träumen den Abschied zu geben, und
sich der Ordnung und dem Gesetze zu fügen. — Der Großrath von
Kanton Waadt hat einstimmig beschlossen, sich allen ungerechten
Begehren des Auslandes mit allen Opfern zu widersetzen.

* In Paris ist der päpstliche Nuntius Monsignore Garibaldi
plötzlich am Schlagfluß gestorben.

○ Die Engländer sind gegenwärtig so höflich gegen die
Franzosen, daß sie heuer nicht einmal den Jahrestag der Schlacht
bei Waterloo feiern werden. Bekanntlich erlitt Napoleon von We-
lington daselbst eine große Niederlage.

○ Viele russische Familien aus den höheren Ständen haben
Pässe zu Bade- und Erholungsreisen nach Deutschland, Frankreich,
England u. s. w. erhalten, und ihre Reisen auch angetreten. Hieraus
ist der beste Schluß zu ziehen, daß es zu keinem Kriege kommen
wird. — Im Gegensatz zu dieser friedlichen Nachricht wird der
Dst deutschen Post aus Paris geschrieben, die französische Regierung
gehe mit dem Gedanken um, einige Regimenter an die Rheingrenze
marschiren zu lassen, um auf alle Ereignisse bereit zu sein.

Betrachtungen des politischen Thurmwächters.

Soll mir nur einer sagen, daß das heurige Jahr nicht reich
an Ereignissen war! Erst kam die Stänkerpartei, die noch immer
das Kriegsfeuer in Europa anzünden möchte und kravallirte in Mai-
land, dann versuchte man's hier und da in Italien, nachher kamen
die wichtigen Vorgänge in Montenegro und der Türkei. Während
all dieser Vorgänge aber hat es die vernünftige Partei einsehen
gelernt, daß ein festes Zusammenhalten in so loser Zeit sehr noth-
wendig sei. Den friedlichen Bürger muß es in tiefster Seele empö-
ren, wenn er sieht mit welcher Leidenschaftlichkeit die Emigranten
daran arbeiten, die Stützen seines Hauses zu untergraben; wie
die Parteien alles ausbieten, durch zähen Widerstand andere ins Unglück
zu stürzen und junge Thoren alte Narren verblenden und zu ihren
Parteiwecken ausbeuten. Der politische Thurmwächter hat dessen
eine tiefe Einsicht bekommen und oft solches Treiben im Stillen
beobachtet und Leute gesehen, die da gewohnt haben, sie sprächen
im Namen eines Landes, während das arme Land sie lieber zu
allen Teufeln gewünscht hätte. Der politische Thurmwächter haßt
die ekelhaften Revolutionen eben so sehr als das politische
Mucker- und Parasitenthum. Das rechte Centrum will nicht immer
allen Menschen behagen. — Indem der Thurmwächter seine Blicke
nach Rußland richtete, erblickte er von Moskau bis Kasch und von
Warschau bis Petersburg Kouriere; am Pruth aber Armeekorps
die allerdings stark genug wären die Lampe des osmanischen Reiches,
die in der That sehr matt brennt, auszuputzen. 240,000 Mann
mit den nöthigen Kanonen auf den Beinen, das ist dann doch eine
ganz respektable Kriegsmacht, bei der es ohne einige Schwankun-
gen, wenigstens gegen Jassy und Bukarest zu nicht abgehen dürfte,
wenn nicht bald die Diplomatie sich in's Mittel legt. Freilich haben
die rheinischen Blätter mittlerweile Magie zu Gunsten der Türkei
studiert, denn sie treiben für dieselbe nicht weniger als 400,000
Mann Soldaten auf, wobei aber nur zu bemerken ist, daß die meisten
davon sich bloß auf dem Papiere finden und bei diesem Rechenexem-
pel zwei Ziffern, die sonst nicht viel, nämlich zwei Nullen dießmal
sehr viel gelten. Die italienischen Emigranten haben sogar der
Türke ihre Dienste angetragen. Auch nicht übel, in Italien kämpf-
ten sie für's „einige Italien“, in der Türkei für den Koran gegen
die Aufklärung, für die Türken gegen Christen; solcher Anomalien
ist aber auch nur das 19. Jahrhundert und jene Partei fähig, die
in ihrer Verlorenheit nach dem letzten Mittel und sei es noch so
toll greift. — In Paris hörte der Thurmwächter etwas von Auf-
lösung der Nationalgarde munkeln. Hinterher wurde es zwar
desavouirt. Schadet nichts, der Thurmwächter möchte nicht viel
drum wetten, daß es noch einmal passiert. — In Spanien ist's
ruhig, denn wenn anderswo was los ist, geben die Spanier Friede
und umgekehrt. — In Livorno ist der Direktor der Leopold-Eisen-
bahn durchgebrannt. Er hat 100 falsche Aktien gemacht. Der
Sohn des stolzen Albion muß die Sache sehr geheim gehalten haben,
weil sie früher nicht entdeckt wurde. — Die Montenegriner sollen

wieder etwas ge-
mögen sie liebe
Anerkennung ihr
wird einen Br
12,000 Ehrenzei
Armee dekorirt
denn die schlech
syrischen Vorber
worden. Heute
der Fürst von
eine abermalige
Seite nicht gefo
man den statu
ausgemacht, daß
erobern möchte
wächter achtet
keineswegs der
lasse. Gibt es

Der Versuch

Erste öste

übernimmt, kra-
gung, und in F
der General-W
Entrichtung gem

Es wird
Ableben einer b
zur Auszahlung
In di
1) auf die
2) auf bei
Im ersten
immer der Tod
wenn sich derjell
ereignet.

Die Gesell
ein im Voraus
Ablaufe des 19
Leben ist.

Dieses Le-
soll dadurch Al
dritten Person
Lebensabschnitte

In dieser
jährliche Leib
Gegen G
ein für allemal
liche Eigenthu
Wahl gestattet
kommen mit d

Die Dire
Art der Versi
entgegen zu
so viel Vertra

Gleich w
möglich er w
werden auch k
mäßig geringe
für die Sicher
geschaffen wer

wieder etwas gegen die Türken im Schilde führen, im Grunde aber mögen sie lieber froh sein, diesmal so guten Kaufes weg und zur Anerkennung ihrer Unabhängigkeit gekommen zu sein. Omer Pascha wird einen Brillant-Nischen und die Armee, die mit ihm war 12,000 Ehrenzeichen erhalten. Das erstmal, daß eine geschlagene Armee dekoriert wird. Freilich war das nicht Omer Paschas Schuld, denn die schlechte Witterung war sein ärgster Gegner. Auf die sprichwörtlichen Lorbeeren ist denn aber doch ein starker Dämpfer gesetzt worden. Heute liebt der politische Thurmwächter irgendwo, daß der Fürst von Montenegro Eroberungsgelüste hege, hinterher aber eine abermalige dämpfende Sorbine; daß man von einflussreicher Seite nicht gesonnen sein werde, solche Pläne zu unterstützen; und man den status quo aufrecht erhalten wird. Gleichwohl ist es ausgemacht, daß Montenegriner und Serben gerne die ganze Türkei erobern möchten, wenn es nur anginge. Der politische Thurmwächter achtet zwar die Tapferkeit der Montenegriner, ist jedoch keineswegs der Ansicht, daß man ihnen zu viel freien Spielraum lasse. Gibt es doch in der Türkei schon jetzt Babylons genug!

Programm der Versicherungen auf das menschliche Leben.

Die k. k. priv.

Erste österreichische Versicherungs-Gesellschaft zu Wien

übernimmt, kraft der im §. 1 ihrer Statuten enthaltenen Ermächtigung, und in Folge des darüber zu Stande gekommenen Beschlusses der General-Versammlung vom Jahre 1848, von nun an, gegen Entrichtung gewisser, durch die Prämientafeln bestimmte Beiträge folgende Versicherungen:

I. Lebensversicherung.

Es wird hierunter ein Vertrag verstanden, wonach bei dem Ableben einer bestimmten Person, ein im Voraus festgesetztes Kapital zur Auszahlung kommt.

In dieser Abtheilung geschieht die Versicherung:

- 1) auf die ganze Lebensdauer;
- 2) auf bestimmte Zeit, entweder auf 5 oder auf 10 Jahre.

Im erstern Falle kommt das Kapital zur Auszahlung, wann immer der Tod des Versicherten erfolgen mag; im letztern Falle, wenn sich derselbe innerhalb des im Voraus bestimmten Zeitraumes ereignet.

II. Aussteuerversicherung.

Die Gesellschaft verpflichtet sich hier, einer bestimmten Person, ein im Voraus festgesetztes Kapital auszusahlen, wenn dieselbe beim Ablaufe des 19., 20., 21., 22., 23. oder 24ten Jahres noch am Leben ist.

Dieses Lebensjahr muß im Voraus bezeichnet werden, und es soll dadurch Allen die Möglichkeit geboten werden, einer beliebigen dritten Person (dem Versicherten) bei dem Eintritte eines gewissen Lebensabschnittes, ein Kapital zur Aussteuer zur Verfügung zu stellen.

III. Leibrentenversicherung.

In dieser Abtheilung wird dem Eintretenden eine bestimmte jährliche Leibrente versichert.

Gegen Entrichtung des, durch den Prämientarif festgesetzten, ein für allemal zu zahlenden Kapitals, welches in das unwiderrufliche Eigenthum der Gesellschaft übergeht, ist dem Eintretenden die Wahl gestattet, die Rente jährlich oder nach besonderem Uebereinkommen mit der Direktion halbjährig zu beziehen.

Die Direktion der Gesellschaft glaubt, durch Aufnahme dieser Art der Versicherungen, einem dringenden Wunsche des Publikums entgegen zu kommen, welches ihren andern Geschäftszweigen eben so viel Vertrauen, als treue Anhänglichkeit zugewendet hat.

Gleich wie bei Versicherungen gegen Elementarereignisse, welche möglicher Weise den Wohlstand der Einzelnen erschüttern können, werden auch hier durch das Zusammentreten Vieler, unter verhältnißmäßig geringen Beiträgen der Einzelnen, die wohlthätigsten Folgen für die Sicherstellung des Glückes der Familien erzielt, indem Kapitale geschaffen werden, deren Bestehen um so wünschenswerther ist, als

die Nothwendigkeit ihrer zu bedürfen, eine gewisse, ja oft eine unerwartet nahe ist, da ein Jeder weiß, daß er der Natur seine Schuld früher oder später abzahlen müsse.

Die Erfahrungen von England, Frankreich und Deutschland benutzend, hat sich die Direktion veranlaßt gesehen, vorläufig nur die im Eingange erwähnten Versicherungs-Arten einzuführen; sie behält sich jedoch vor, bei gehöriger Entwicklung dieses Versicherungszweiges, auch solche Kombinationen in den Kreis ihres Wirkens zu ziehen, welche dem allgemeinen Bedürfnisse entsprechen, und auch fernere Begünstigungen eintreten zu lassen, welche dieser Entwicklung angemessen sind.

Die Gesellschaft haftet für diese Versicherungen mit ihrem bedeutenden Vermögen, welches jetzt aus:

fl. 3,000,000 Stammkapital und außerdem noch aus
" 1,100,000 Reservefond und zurückgesetzten Prämien
für noch nicht abgelaufene Versicherungen,
also aus:

fl. 4,100,000 besteht.

Mit diesen bedeutenden Fonds von fl. 4,100,000 EM. leistet diese Gesellschaft auch Versicherungen auf Gebäude, Vorräthe, Früchten in Stroh und Futtermittel, ferner gegen Elementarereignisse, auf reisende Güter zu Wasser und zu Land, zu den möglichst billigen Prämien und bei prompter Schadenzahlung im Falle eines Unglückes.

Die Direktion enthält sich jeder Anpreisung der Vorzüglichkeit ihrer Statuten, und ihres anerkannt soliden Verfahrens vis à vis der bei ihr versicherten und verunglückten Parteien und weist nur darauf hin, daß die Zahl der bei ihr seit dem Bestehen ausgefertigten Versicherungs-Urkunden bereits **Eine Million zweimalhunderttausend** beträgt, und den Beweis liefert für die Größe ihres Wirkungskreises und das im Publikum genießende Vertrauen.

Für Bequemlichkeit des pl. t. versicherungssuchenden Publikums bestehen, außer der Hauptagentenschaft in Hermannstadt, großer Platz blauen Stadthause Nr. 120 bei Herrn Const. Szalufky noch folgende Agentenschaft, als:

Bei Herrn D. G. Bogner, in Kronstadt.
" " Joh. Tilsch, in Klausenburg.
" " A. Bosnyak W. u. Simon, in Mühlbach.
" " A. Drotless, in Leschkirch.
" " Karl Sunnesch, in Salzburg.
" " Gustav v. Hickmann, in Szekely-Udvarhely.
" " M. Hermann, in Abrudbanya.
" " Karl Hellwig, in Szafregen.
bei Herrn Franz Kabdebo, in M. Wascharchely.
" " Karl Leutschast, in Fogarasch.
" " Horrig Tivadar, in Blasendorf.
" " Franz Langky, in Csik-Szt.-Márton.
" " Anton Lengyel, in Hágég.
" " D. A. Meszko, in Nepš.
" " Mich. Maurer, in Birtihalm.
" " Isai Moldovan, in Deva.
" " D. G. Novak, in Szamos-Ujvar.
" " Joh. Popp, in Nagy-Enyed.
" " Joh. v. Schanlebank, in Bistritz.
" " Karl v. Barady, in Karlsburg.
" " M. und C. Wachsmann, in Mediasch, bei welchen

sämmtlichen die Statuten der Gesellschaft und sonstige Papiere unentgeltlich zu haben sind, und alle zu verlangenden Auskünfte bereitwilligst erteilt werden.

Hermannstadt, im Juni 1853.

(3—3)

Const. Szalufky, Hauptagent.

Anzeige.

Unterzeichnete ist Willens, die heurige Kirschenreife ihres oberhalb des freien Ruhbaums Nr. 1171 (37) befindlichen Gartens unter billigen Bedingungen an Liebhaber abzutreten, die Bedingungen können im Garten vom 13. d. M. entgegen genommen werden.

Kronstadt, 9. Juni

(1—2)

Marg. Wälther.

Der Major v. Stromfeld'sche Maierhof
in der Altstädter Hintergasse am Bach gelegen mit angenehmer Wohnung, Stallungen und Schöpfen, schönem Gemüse-Garten mit vorzüglichen Obstbäumen, und einer Eisgrube, ist aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft bei J. L. A. & Heßbaimer. (1-3)

Anzeige.

Der jetzige Pächter der Törzburger Allodialgefälle ist gesonnen diese Pachtung von jetzt an bis zu November 1855 gegen die billigsten Bedingungen abzutreten. Das Nähere bei Karl Teutsch in Törzburg.

Anzeige.

Die Kronstädter Tischlerkunst gibt sich die Ehre den P. T. Publikum ihre reichhaltige

Möbel-Niederlage

hiermit bestens zu empfehlen.

Die Arbeiten sind alle mit besonderem Fleiße neu angefertigt und von besonderer Qualität.

Die Niederlage befindet sich rückwärts des Militärverpfleg-Magazinsgebäudes in der Johannisneugasse gegen die Stadtmauer und ist jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag offen. Außer diesen Tagen beliebe man sich an den Tischlermeister Andreas Kraft, Breitenbach No. 51 (55) zu wenden.

Um zahlreichen Zuspruch wird höflichst ersucht und die billigst festgesetzten Preise zugesichert.

Kronstadt, 7. Juni 1853.

Jekelius & Albrichsfeld,

bürgl. Eisenhändler in Kronstadt,

machen hiemit die ergebenste Anzeige, daß bei ihnen die Hauptniederlage der Wolf'schen chemischen Sensen-Weßsteine, welche von ausgezeichnetster Qualität sind, für deren Güte garantirt wird, sich befinden, und empfehlen dieselben en gros zu den billigst festgesetzten Kronstädter Fabriks-Preisen.

Kronstadt, am 11. Mai 1853.

(6-6)

die kaiserlich  königl. priv.

Azienda ASSICURATRICE in Triest

eine Allgemeine und zugleich eine der ältesten Versicherungs-Anstalten Oesterreichs, mit einem Fonde von mehreren Millionen Gulden in CM, hält in jeder Stadt, als auch in größeren Ortschaften der

Pränumerations-Einladung!

Wir ersuchen unsere verehrten P. T. Leser ihre Pränumeration auf die **Kronstädter Zeitung** und ihre **Beiblätter** für das nächste Semester gefälligst zu erneuern.

Sechs Monate kosten ohne Postzusendung 4 fl., mit freier Postzusendung in die k. k. Staaten 5 fl. und ins Ausland 6 fl. 36 kr.

Redaktion und Verlag.

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.

österreichischen Monarchie Agenten, welche mit der Befugniß versehen sind, Verträge jeder Art, Versicherungen abzuschließen und haften gegen

Feuerschäden und zwar auf alle Gattungen Gebäude, Gewerks- und Wirthschafts-Einrichtungen, Maschinen, Möbeln, Kleider, Wäsche, Vorräthe vom Gewerbe der Deconomie und des Handels, Viehbestände in Stallungen, überhaupt alle Gegenstände die nur verbrennen oder zerstörbar sind, sowie auch Elementarschäden bei zu Land und zu Wasser reisenden Gütern und versichert auch

Kapitalien oder jährliche Renten, zahlbar wenn der Versicherte eine bestimmte Zeit überlebt oder nach wann immer erfolgten Tode, als auch bedingte und unbedingte Leibrenten, bietet gleich allen andern accreditirten Anstalten, in allen Hinsichten, jede mögliche Erleichterung, wo sie zugleich auch Schäden auf die möglichste schnellste Weise ersetzt.

Wir bitten daher, das verehrungswürdige Publikum in Kronstadt, als auch dessen Umgebung, sich bei Bedarf von jeder Art Versicherungen an uns zu wenden, indem wir so glücklich sind, in der angenehmen Lage zu sein, durch recht billige Prämien-Ansätze das geehrte Publikum aufmerksam machen zu können, wo wir das uns schenkende Vertrauen stets zu rechtfertigen wissen werden.

Die Agentenschaft in Kronstadt bei
(6) Hoffmann & Konopasek, mittlere Purzgasse.

Einem hohen Adel, kais. königl. Militär und verehrten Publikum beehren sich die Endesgefertigten ergebenst anzuzeigen, daß sie in kürzester Zeit hier eintreffen und die neue Art

Lichtporträts auf Papier (Photographien)

in verschiedenen Größen fertigen und dabei bedacht sein werden die größtmögliche Billigkeit der Preise zu stellen, um die Porträts Jedermann zugänglich zu machen.

Sowohl durch die Anerkennung, welche sie bei ihrem sechsmonatlichen Aufenthalt in Hermannstadt und früher in anderen großen Städten geossen, als auch durch die mehrjährigen praktischen Erfahrungen können sie sich schmeicheln und geben Jedermann die Versicherung, daß das zu bestellende Porträt gewiß zur größten Zufriedenheit ausfallen wird.

Gleich bei unserer Ankunft werden Anschlagzettel und Annoncen das Nähere besagen.
Büchner & Herter,
Photographen.
(2-3)

Echtes Sauerwasser aus Raßon-Jacobfalu
vorzügllicher Güte, ist zu haben in dem Kaffeehaus auf der Promenade die Flasche zu 5 kr. (ohne Flasche). Im Hundert zu 4 fr. CM.
(2-3)

K. K. Lottoziehung in Hermannstadt

am 22. Juni 1853:

82. 28. 24. 23. 58.

Die nächste Ziehung ist am 2. Juli.

Der „Satellit“ und die
hätter Zeitung“
wöchentlich 4 Mal,
tellit Dienstag und
und die Zeitung Mo
Donnerstag. Die
für Geist, Gemüth
terlandskunde“ als
lage periodisch

Mr. 51.

Zur p

Die heutige
sehr ausführlich,
heller Schein ge
bringt eine große
kanzlers Grafen
Auch ande den au
berühren das wi
ster Satellit daß
ganz bringen wir
Gerüchten in Be
klare Darstellung
selbste sagt, daß
vergrößerungen,
Patriarchen von
religiöses Schirm
durch Verträge
seien. Graf Res
laus wolle weder
Reiches, das er
Der Kaiser wolle
werde seine durch
Millionen ortbede
Den Einfluß, wel
doren Christen im
besteigung überno
achtbaren Vorfah
ganze Vorgang de
Schwächen und d
Regierung aufge
schmückten Worte
Es liegt nur

scheiden, Auslan
stehen, aber auf
christen Christen
Orte in Form ei
dieses nicht ein,
setzung der Dona
corps steht desha
sein Hauptquartier
5. Armeekorps u
beide Armeekorps
der gesammten D
von Odeffa sind
großer Spannung
— Preußen hat
Note nach Lond
werde dem alten
talen Gesetz der
Preußen wird t
ihre herausforder
Der Konstitution
keine Gewalt an
bereit, jedes eh
Paris, zwischen
noch möglich sei